

BEGRÜßUNG – EINLEITUNG

Maiandachten sind ebenso beliebt wie herausfordernd. Denn sie leben aus einer dreifachen Transparenz: drei Größen werden gegenseitig aufeinander durchsichtig, drei Bilder schieben sich übereinander und beleuchten, erklären und vertiefen sich gegenseitig: In der Mitte Maria, die viel besungene Frau und Mutter; dann im Hintergrund die blühende und erwachende Natur, die im Mai ihre Pracht vollständig auspackt, und als drittes: im Vordergrund steht die Kirche, die sich in der Linie des Gottesvolkes sieht. Die vielen bunten und innigen Bilder der Texte auf Maria singen auch über die Kirche, und in aller Bewunderung und Verehrung der Gottesmutter klingt die Hochschätzung von Gottes Braut, Israel durch. Das macht diese Andachten so spannend und vielfältig.

Dies können wir heute Abend aus einer besonderen Perspektive erleben, indem wir lyrische Texte von einer deutschen Schriftstellereine hören, die an die Kirche als Mutter und Meisterin gerichtet und so auch auf Maria hin weit offen sind.

Gertrud von le Fort lebte von 1876 bis 1971. Sie war Tochter eines hugenottischen Adelsgeschlechts. Nach vielen Reisen, Studien und Nachdenken konvertierte sie 1925 zur katholischen Kirche. Ein Jahr vorher veröffentlichte sie diese Gedichtsammlung unter dem Titel „Hymnen an die Kirche“, von denen ich für heute vier ausgewählt habe.

In ihnen schwingen die feinsten Saiten einer modernen Mystikerin mit, die mit der Frage ringt, ob sie sich der katholisch kirchlichen Tradition von ganzem Herzen anvertrauen kann. Gertrud von le Fort gehört zu der Mitte des 19. Jahrhunderts aus Frankreich stammenden „Katholischen Erneuerung“ – zusammen mit Bernanos, Chesterton, Sienkiewicz, Guardini, Reinhold Schneider, Bulgakow und vielen anderen.

Das positive, fast enthusiastische Kirchenbild dieser Künstler und Theologen ist bald in Misskredit geraten und hat sich bis heute nicht erholt. Nicht etwa, weil es falsch gewesen wäre, die Kirche in einem so hellen Licht zu sehen, sondern weil die real erfahrbare Strahlkraft der Kirche zusammen mit ihrer Machtstellung in der Gesellschaft in der Tat nachgelassen hat. Umso schöner ist es – finde ich –, diese Texte immer wieder neu zu hören und wieder zu verkosten, denn sie schlagen einen anderen, für uns schon wieder neuen Ton an, der ohne jegliche Naivität und Verblendetheit die Kirche liebt, weil sie eben Kirche ist, in der sich die Züge Marias und die Schönheit der Schöpfung widerspiegeln.

Vor Texte 1 u. 2 „Heimweg zur Kirche“

Die „Hymnen an die Kirche“ sind als Zwiegespräch verfasst zwischen der Seele und der Kirche. Das ‚Ich‘ ist gewöhnlich die suchende Seele, die vor dem Du der ewigen und kosmischen Kirche steht und unverblümt mit ihr und über sie redet.

In den ersten zwei Texten spürt man zum einen die Sehnsucht nach der Kirche, die alle Tröstungen in sich enthält, zugleich aber auch die fast furchtsame Ehrfurcht vor ihr, da sie von ihren Kindern Großes, ja gefühlt Unmögliches verlangt. Sie will nicht verwöhnen, sondern uns in die Höhe helfen. Sie ist nicht nur Freundin, sondern auch Herrin: ihr Anspruch

ist Gottes Anspruch, ihr Ruf ist Gottes Ruf; vor ihr staunend zu stehen ist wie vor Gott selber zu stehen.

Sie zu lieben und vor ihr sich zu ängstigen gehört zusammen; so kommt es zu dem paradoxen Satz: „Mutter, ich lege mein Haupt in deine Hände: Schütze mich vor dir!“– Aber in jedem Zweifel und aller Unsicherheit überwiegt und siegt zum Schluss die sich ergebende Liebe.

HEIMWEG ZUR KIRCHE II U. III

*Ich möchte mein Haupt eine Stille lang in deinen Schoß legen!
Ich möchte eine Hoffnung lang in deinen Armen rasten!
Aber du bist keine Herberge am Wege,
 und deine Tore öffnen sich nicht nach außen:
Keiner, der dich fahren läßt, hat dich erfahren!
Du sprichst zu den Zweifelnden: ‚Schweige‘,
 und zu den Fragenden: ‚Kniet nieder!‘
Du sprichst zu den Flüchtigen: ‚Gebt euch preis‘,
 und zu den Flügelnden: ‚Laßt euch fallen!‘
An dir wird jede Wanderschaft lahm,
 und jede Wallfahrt findet an dir nach Hause.
Darum flüchten meine Tage vor dir hin,
 wie der Windstoß hinflüchtet vor der Stille.
Aber ich weiß, daß ich dir nimmermehr entkomme,
 denn wahrlich, so wie du verfolgst, kann nur Gott verfolgen!*

*Mutter, ich lege mein Haupt in deine Hände:
 Schütze mich vor dir!
Denn furchtbar ist das Gesetz des Glaubens,
 das du aufrichtest.
Fremd ist es in allen Fluren meines Blickes.
Die Täler der Stunden
 und die Räume der Gestirne wissen nichts von ihm.
Meine Füße gleiten an ihm ab wie an Halden von Eis,
Und mein Geist zersplittert daran wie an gläsernen Felsen.
Bist du gewiß, meine Mutter,
 daß nicht der Bote des Abgrunds dich betrog?
Oder daß Wildlinge aus der Engel Saal dich verhöhnten?
Du heißt mich mein einziges Licht löschen
 und heißt mich es wiederentzünden
 an der Finsternis der Nacht!*

*Du gebietest mir Blindheit, daß ich sehe,
 Taubheit, daß ich höre!
 Weißt du, was du tust? –
 Mutter, ich lege mein Haupt in deine Hände:
 Schütze mich vor dir!*

Vor Text 3 u. 4 „Heiligkeit der Kirche“

Die letzten zwei Texte stehen unter der Überschrift: „Heiligkeit der Kirche“.

Die Heiligkeit ist weder bei Personen und noch weniger bei der Kirche von außen offensichtlich: man muss tiefer blicken und höher blicken. Dann sieht man, dass die Kirche alles in der Welt sammelt, was Wert und Kostbarkeit besitzt. Die Kirche ist von ihrem Ursprung und ihrer Sendung her allumfassend und kosmisch. Weil sie alles kennt und alles erleidet, hat sie den weitesten Weitblick und das größte Erbarmen.

Im vierten und letzten Text spricht auf einmal die Kirche, die bisher das Du war, von sich – es wird eingeleitet: „Deine Stimme spricht“. Ihr ist ihre eigene Größe bewusst – zugleich staunt sie selber über sich, denn sie bekommt alles geliehen, das Große, das ihr eigen ist, kommt nicht von ihr, sondern von Gott; sie ist bloß Instrument, ein Weg zur Einheit aller mit Gott, zum wahren letzten Frieden.

HEILIGKEIT DER KIRCHE III U. I

*Du hast einen Mantel aus Purpurfäden,
 die sind nicht auf Erden gesponnen.
 Deine Stirn ist mit einem Schleier geschmückt,
 den haben dir unsere Engel geweint:
 Denn du trägst Liebe um alle, die dir gram sind,
 du trägst große Liebe um die, welche dich hassen...
 Du hast tausend Wunden, daraus strömt dein Erbarmen;
 du segnest alle deine Feinde...
 Die Barmherzigkeit der Welt ist deine entlaufene Tochter,
 und alles Recht der Menschen hat von dir empfangen.
 Alle Weisheit der Menschen hat von dir gelernt.
 Du bist die verborgene Schrift unter all ihren Zeichen...
 Die Irrenden gehen nicht unter, weil du noch den Weg weißt,
 und die Sünder werden verschont, weil du noch betest.
 Dein Gericht ist die letzte Gnade über den Verstockten.
 Wenn du einen Tag verstummtest, so würden sie auslöschen,
 und wenn du eine Nacht schliefest, so wären sie dahin!
 Denn um deinetwillen lassen die Himmel den Erdball nicht fallen:
 alle, die dich lästern, leben nur von dir!*

Deine Stimme spricht:

Ich habe noch Blumen aus der Wildnis im Arme,

ich habe noch Tau in meinen Haaren aus Tälern der Menschenfrühe...

Ich trage noch im Schoße die Geheimnisse der Wüste,

ich trage noch auf meinem Haupt das edle Gespinst grauer Denker,

Denn ich bin Mutter aller Kinder dieser Erde:

was schmähest du mich, Welt,

daß ich groß sein darf wie mein himmlischer Vater?

Siehe, in mir knien Völker, die lange dahin sind,

und aus meiner Seele leuchten nach dem Ew'gen viele Heiden!

Ich war heimlich in den Tempeln ihrer Götter,

ich war dunkel in den Sprüchen aller ihrer Weisen.

Ich war auf den Türmen ihrer Sternsucher,

ich war bei den einsamen Frauen, auf die der Geist fiel.

Ich war die Sehnsucht aller Zeiten,

ich war das Licht aller Zeiten, ich bin die Fülle der Zeiten.

Ich bin ihr großes Zusammen, ich bin ihr ewiges Einig.

Ich bin die Straße aller ihrer Straßen:

Auf mir ziehen die Jahrtausende zu Gott!

ÜBERLEITUNG ZUR AUSSETZUNG

Das was die Kirche ist, wie sie Gertrud von le Fort beschreibt, stammt nicht von ihr, sondern aus ihrer unsichtbaren Mitte – vom Herrn. Wie die Existenz der Maria ganz auf Jesus ausgerichtet war und seinem Dienst galt, so ist es passend, die Maiandacht mit der Aussetzung des Allerheiligsten zu feiern.

WEIHEGEBET AN MARIA – MIT BITTEN

Mit unserem Bischof Bertram möchten wir das „Weihegebet des Bistums Augsburg an die Muttergottes“ beten:

Maria, Stern der Frohen Botschaft!

Du hast das Wort Gottes als Erste bereitwillig aufgenommen und Ja dazu gesagt, dass es zur Welt kommen konnte.

Mache uns zu aufmerksamen Hörern des Wortes
und zu mutigen Zeugen Jesu, deines Sohnes,
des einzigen Lehrers und Retters der Welt.

Dir, Mutter der göttlichen Liebe, vertrauen wir das pilgernde Gottesvolk an mit seinen Möglichkeiten und Problemen, mit seinen Freuden, Ängsten und Hoffnungen. Wir empfehlen dir die Familien, die Kranken, die Alten, die Alleinstehenden. In deine guten Hände betten wir die Erwartungen und Wünsche der Jugendlichen. Vor allem legen wir dir das Anliegen ans Herz, dass sich durch deine Fürsprache die Zahl der Arbeiter im Weinberg des Herrn mehre. Mögen die jungen Menschen die Berufung zum Priester und für ein Leben nach den evangelischen Räten, deren die Welt so dringend bedarf, in ihrer Schönheit neu schätzen lernen.

O Maria, sprich mit deinem Sohn!

Sprich mit ihm über unser schwieriges „Heute“.

Stelle uns Jesus Christus vor, den wir einladen als Begleiter auf dem Weg, den wir gemeinsam gehen wollen,

damit das Evangelium in unserer Heimat eine Zukunft hat.

Diese Zukunft beginnt jetzt.

Hilf uns, dass wir uns heute für Christus entscheiden.

Bewahre uns davor, Schaden zu nehmen an Seele und Leib.

O Mutter auch der Kirche von Augsburg!

Hilf uns, mit der Frohen Botschaft im Herzen das schwierige „Heute“ zu bestehen, damit wir miteinander das Ziel erreichen, das dein Sohn selber ist:

der starke Gott, Friedensfürst und Heiland der Seelen.

Amen.

SCHLUSSGEBET

Herr, Jesus Christus,
Du hast das Brot der Eucharistie der Kirche anvertraut
als Vorgeschmack und Anfang des neuen Lebens.
Denn dein fortlebender Leib ist es,
der uns aus der Zerstreuung sammelt und unsere Angst in Freude verwandelt.
Wir bitten dich für die Kirche an diesem Ort und auf dem ganzen Erdenrund,
die viel Gewohntes aufgeben und sich auf ihre Fundamente besinnen muss.
Schau auf ihre Niedrigkeit und erhebe sie neu,
schenke ihr die feinen Finger der Knotenlöserin,
welche die vergessenen und verdrängten Knoten aufspüren
und dir zur Lösung hinhalten:
Schenke uns für die kommende Zeit deinen Segen,
damit wir inmitten von Einschränkungen und Hinderungen
dich suchen und finden und gute Früchte tragen für deine Kirche,
deren Bild Maria in aller Schönheit ist.
So bitten wir um deinen Segen.